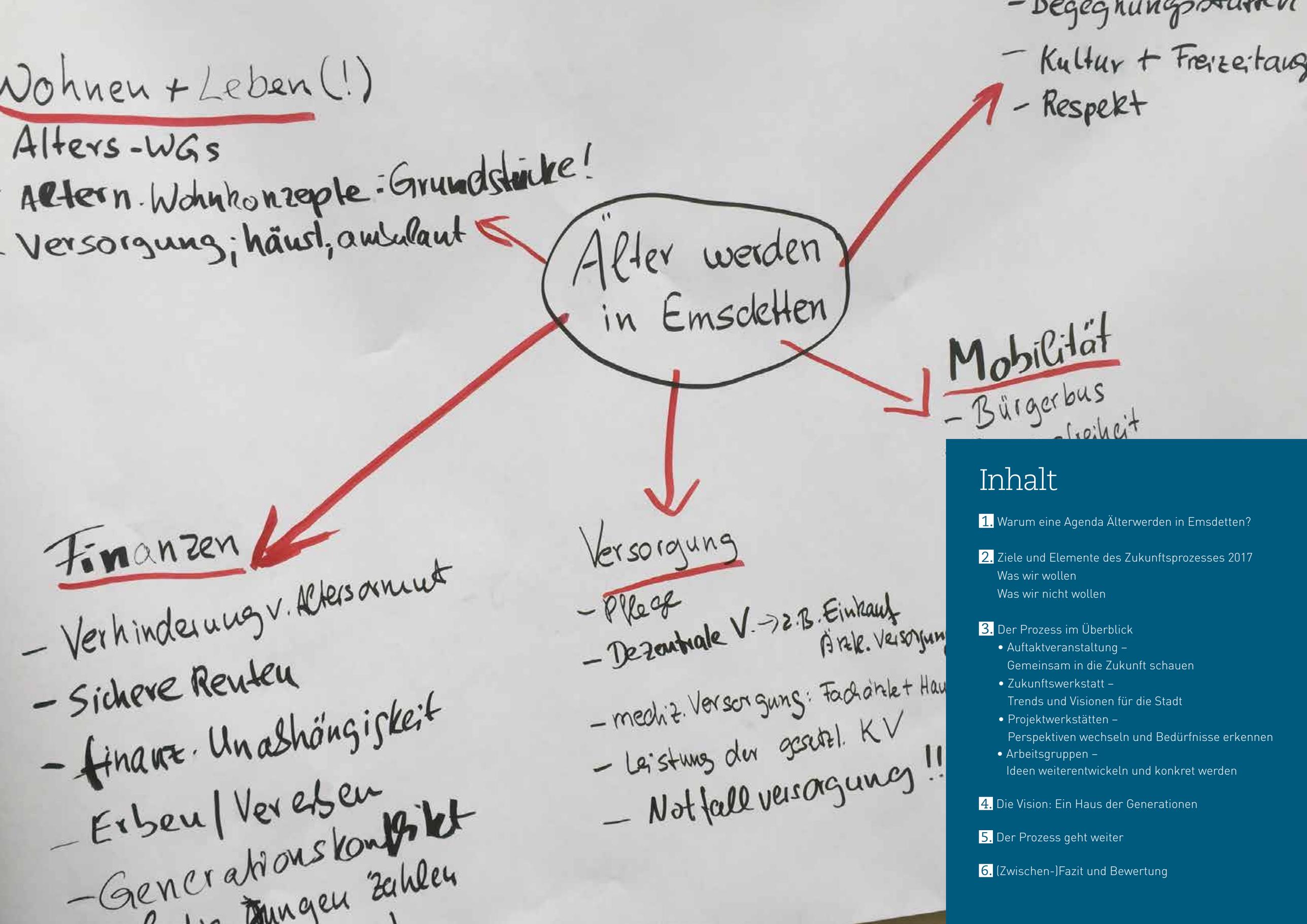
Agenda Älterwerden in Emsdetten

Zwischenbericht zum Zukunftsprozess 2017

Ein

Date

mit unserer Zukunft



Inhalt

1. Warum eine Agenda Älterwerden in Emsdetten?

2. Ziele und Elemente des Zukunftsprozesses 2017
   Was wir wollen
   Was wir nicht wollen

3. Der Prozess im Überblick
   - Auftaktveranstaltung – Gemeinsam in die Zukunft schauen
   - Zukunftswerkstatt – Trends und Visionen für die Stadt
   - Projektwerkstätten – Perspektiven wechseln und Bedürfnisse erkennen
   - Arbeitsgruppen – Ideen weiterentwickeln und konkret werden

4. Die Vision: Ein Haus der Generationen

5. Der Prozess geht weiter

6. (Zwischen-)Fazit und Bewertung

1.

Warum eine Agenda Älterwerden in Emsdetten?

Die Stadt Emsdetten wächst – und sie wird älter. Was bedeutet das für die Menschen, die hier leben? Wie muss eine Stadt sein, damit sie im demografischen Wandel gut aufgestellt ist? Was bedeutet das für Wirtschaft und Infrastruktur, für Angebote im Bildungs- und Gesundheitsbereich, für die Mobilität, Wohn- und Lebensqualität? Wie gelingt ein generationengerechtes Miteinander? Wie ist eine Stadt für alle attraktiv und lebenswert?

Um eine Stadt im demografischen Wandel gut aufzustellen, sind alle Akteurinnen und Akteure gefragt. Daher hat die Stadt Emsdetten entschieden, diesen Prozess aktiv und unter breiter Beteiligung der Bevölkerung zu gestalten. Der Anstoß dazu kam vom Seniorenbeirat der Stadt. Angesiedelt ist das Projekt im Fachbereich I im Fachdienst „Strategie, Kommunikation und Interne Dienste".

Ende 2016 entschied der Rat, Mittel für einen Zukunftsprozess „Alter" zur Verfügung zu stellen. Mit der konzeptionellen Begleitung, Moderation und Dokumentation wurden das Redaktionsbüro Andrea Blome und die Kommunikationsagentur elemente GbR aus Münster beauftragt.

Im Mai 2017 startete die „Agenda Älterwerden in Emsdetten" mit einer Auftaktveranstaltung. Es folgten eine große Zukunftswerkstatt, thematische Projektwerkstätten und die Gründung von Arbeitsgruppen zu konkreten Vorhaben.

In Emsdetten sind zahlreiche Akteurinnen und Akteure bereits seit vielen Jahren in diesem Bereich aktiv. Auch sie sollen im Rahmen des Prozesses miteinander stärker ins Gespräch kommen und ihre Vernetzung verstärken. Der Prozess soll offen sein für neue Interessierte und Aktive.

Die leitenden Fragen des Prozesses sind:

- Wie wollen wir zukünftig in Emsdetten leben und zusammenleben?
- Wie soll und kann sich unsere Stadt verändern, wenn wir älter werden?
- Was müssen wir heute anstoßen, damit wir gemeinsam eine gute Zukunft haben?

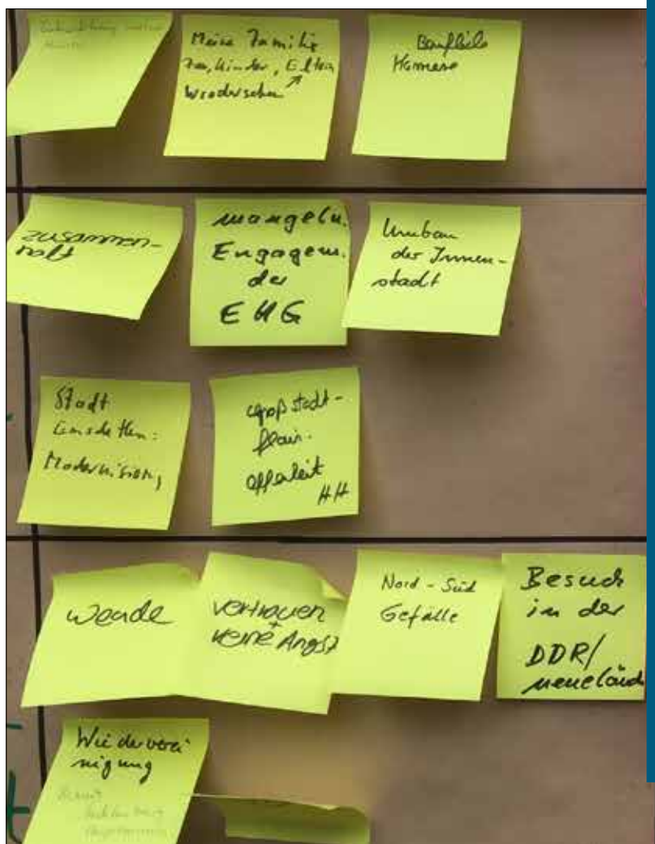
Mit dem vorliegenden Bericht fassen wir die Ziele, den Prozessverlauf und die Ergebnisse aus dem ersten Jahr des Agenda-Prozesses zusammen.

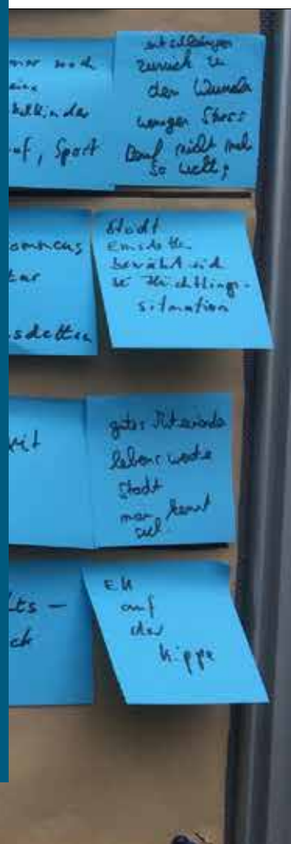
Alle Workshops, die im Rahmen des Prozesses stattgefunden haben, wurden ausführlich in Bild und Text dokumentiert. Auf diese Dokumente sei an dieser Stelle ausdrücklich verwiesen.

EXKURS

Im Rahmen einer Fachtagung zur Kommunalen Altenberichterstattung in NRW, die am 9. Februar 2017 in Düsseldorf stattfand, konnten wichtige Impulse für den Prozess in Emsdetten mitgenommen werden:

- Alle Vorträge im Rahmen der Tagung bezogen sich auf die Age-Friendly Cities (WHO).
- Folgende wichtige Impulse haben die Initiatorinnen für den Prozess in Emsdetten mitgenommen:
  - Die Gestaltung einer alten- bzw. generationenfreundlichen Kommune ist eine **„Herkulesaufgabe".**
  - Grundlage ist die Altenplanung mit klassischen Datenquellen. An die Ergebnisse soll allerdings **gemeinsam mit den Menschen** herangegangen werden. So werden auch Themen sichtbar, die nicht durch Daten abbildbar sind, sondern den Menschen wichtig sind.
  - Der Prozess des Projektes sollte so gestaltet sein, dass **alle interessierten Bürgerinnen und Bürger** mitgenommen werden. Wichtig ist dabei die zielgruppengerechte und plastische Darstellung aller Daten und Arbeitsergebnisse.
  - Besonders für die Mitarbeitenden in der Verwaltung ist es wichtig, aus ihrer „Komfortzone" herauszugehen und **offen für neue Arbeitsweisen, Projekte oder Finanzierungsstrukturen** zu sein.
  - Gleichermaßen muss diese Offenheit für völlig Neues auch bei den Prozessbeteiligten gefördert werden, so dass passgenaue Projekte und Maßnahmen entstehen und **nicht sofort auf bekannte Klassiker zurückgegriffen** wird.
- Rodd Bond vom Netwell Centre am Dundalk Institute of Technology in Irland referierte an diesem Tag zum „Altersfreundlichkeitsparadoxon" und zu Herausforderungen und Lösungsansätzen auf lokalen Ebenen.
  - Eine zentrale Herausforderung, so Bond, werde **das sinnvolle Leben nach dem Arbeitsleben** sein. In diesem Kontext wird von Re-Configuration von Ressourcen gesprochen. Gemeint ist die Ressource Mensch mit seinen Fähigkeiten und Potenzialen im dritten Lebensabschnitt. Wenn gemäß der Tilda-Studie 50 % der heute geborenen Mädchen älter als 100 Jahre werden, dann gilt es, den mehr als 30 Jahren Rentenzeit einen Sinn zu geben.
  - Wichtig für solche Projekte sei es, Allianzen zu bilden und verschiedene Stimmen und Akteurinnen und Akteure zusammenzubringen. Die **Rolle der Kommune** ist es, dafür die **Rahmenbedingungen** zu setzen.
  - Ein solcher Prozess brauche eine **gute Informationsweitergabe und -zusammenführung, ein klares Ziel und eine Vision.**





2.

Ziele und Elemente des Zukunftsprozesses 2017

Mit der „Agenda Älterwerden in Emsdetten" stößt die Stadt Emsdetten einen Diskussionsprozess an, der sich mit dem Thema „Zukunft Alter" beschäftigt. Bürgerinnen und Bürger der Stadt sind eingeladen, sich aktiv mit den Fragen des Alterns und Alters auseinanderzusetzen und zwar insbesondere in Bezug auf das Leben und das Zusammenleben in der Stadt.

Die Agenda leistet damit einen Beitrag zur Stadtentwicklung im weitesten Sinn: Sie fokussiert auf das Thema demografischer Wandel und betrachtet diese Herausforderung nicht begrenzt auf bestimmte politische Handlungsfelder, sondern quer über strukturelle und fachliche Grenzen hinweg.

Was wir wollen

Die „Agenda Älterwerden in Emsdetten" will einen Denk- und Sensibilisierungsprozess in der Stadt anstoßen und die demografischen Herausforderungen in der Breite kommunizieren. Sie will zu Ideen und möglichen Maßnahmen anregen und bürgerschaftliches Engagement wecken. Der Agenda-Prozess soll

- die Stadt zum Thema Älterwerden in Bewegung bringen,
- Menschen miteinander ins Gespräch bringen,
- nach kreativen Lösungen für die Zukunft suchen.

Das Ziel ist eine demografiefeste und zukunftsfähige Stadt, in der Menschen jeden Alters gut miteinander leben können.

Was wir nicht wollen

Für die Initiatorinnen und Initiatoren der Agenda war klar: Wir wollen keine

- Konzeptpapiere und Planungsvorschläge, die in der Schublade verschwinden,
- reinen Maßnahmenlisten für die Verwaltung,
- „Bürgersteigabsenkungsprogramme".

Um die Herausforderungen des demografischen Wandels zu diskutieren, reicht der Stadt Emsdetten nicht ein rein datenbasierter Demografiebericht mit strategischen Empfehlungen. Zugunsten wirklicher Beteiligung entschied sich die Verwaltung auch gegen eine reine Befragung der Bürgerinnen und Bürger zur Gestaltung der Seniorenpolitik.

Die Agenda Älterwerden soll einen Dialogprozess anstoßen, um von den Menschen zu erfahren, wie es möglich sein kann, in Emsdetten gut und lange gemeinsam zu leben.

3.

Der Prozess im Überblick

Der Agenda-Prozess setzt auf aktive Beteiligung aller Bürgerinnen und Bürger und ist grundsätzlich ergebnisoffen angelegt.

So wurden zu Beginn des Jahres 2017 lediglich die Auftaktveranstaltung sowie die Zukunftswerkstatt als Start des Beteiligungsprozesses geplant. Wie es dann inhaltlich und organisatorisch weitergehen würde, war offen.

Erst nach der Auswertung der Zukunftswerkstatt wurde entschieden, dass und mit welchen Projektwerkstätten weitergearbeitet wurde. Und erst im Anschluss an die Projektwerkstätten wurden die Schwerpunkte der Projekte und Arbeitsgruppen ausgewählt.

8. Mai 2017:
Auftaktveranstaltung
Gemeinsam in die Zukunft schauen

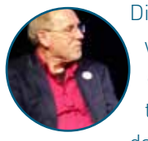
Mit dem Auftakt am 8. Mai 2017 ist öffentlichkeitswirksam der Startschuss für den Prozess „Agenda Älterwerden in Emsdetten" gefallen.

Die Veranstaltung signalisierte, dass die Stadt sich zukunftssicher aufstellen will, wenn es um Fragen des Älterwerdens geht. Gastgeber der Veranstaltung war Bürgermeister Georg Moenikes. Neben dem Schauspieler und Buchautor Sky DuMont, der die Veranstaltung mit einer Lesung aus seinem Buch „Stehe ich jetzt unter Denkmalschutz" eröffnete, standen die Dialoge an diesem Abend im Mittelpunkt:

Bürgermeister Georg Moenikes und Seniorenbeirat Leo Jesse schilderten im Begrüßungsdialog, mit welchem Ziel
und welchen Erwartungen sie diesen Prozess anstoßen.

Im Podiumsgespräch standen dann die Erfahrungen aus ganz unterschiedlichen Projekten im Mittelpunkt:

Josef Martin,
Gründer der Seniorengenossenschaft Riedlingen



Die Seniorengenossenschaft Riedlingen wurde 1991 gegründet und war damals eine der ersten Seniorengenossenschaften bundesweit. Vor dem Hintergrund, dass Familienstrukturen immer mehr auseinanderfallen, entstand der genossenschaftliche Gedanke der gegenseitigen Hilfe: Ich gebe etwas und bekomme dafür auch etwas zurück.
650 Bürgerinnen und Bürger der Stadt Riedlingen sind inzwischen Mitglied geworden. Die Seniorengenossenschaft betreibt eine Tagespflege und eine Wohnanlage für Senioren, außerdem einen Fahrdienst und einen Essensdienst.
135 Mitarbeitende sind aktuell für ca. 350 Personen da. Aus der ursprünglichen Idee einer Zeitgutschrift für die geleistete Hilfe ist inzwischen eine Aufwandsentschädigung geworden. Die Seniorengenossenschaft Riedlingen ist ein e.V., der Verein finanziert sich aus Mitgliedsbeiträgen und Zahlungen für die Leistungen. Investitionen werden teilweise auch über Spenden und öffentliche Zuschüsse finanziert.

Für Josef Martin ist die Seniorengenossenschaft ein gutes Beispiel für gelingendes bürgerschaftliches Engagement zur gemeinschaftlichen Gestaltung der dritten Lebensphase.

Birgitt Weber,
Gründerin der Ortsnahen Alltagshilfen Sinningen e.V.

Die Ortsnahen Alltagshilfen wurden 2007 gegründet. Das Quartiersprojekt startete als Reaktion auf die drohende Überalterung des Ortsteils Sinningen. Mit Angeboten zur Begegnung, Vorträgen, Kursen und Aktionen von Jung und Alt sorgt der Verein für Lebendigkeit im Stadtteil. Sein Ziel ist es, mit dem Angebot ortsnaher Alltagshilfen für Jung und Alt soziale Kontakte nach Innen und Außen zu fördern, einer Vereinsamung entgegenzuwirken und Menschen zu ermöglichen, den Lebensabend lange in der vertrauten Umgebung zu verbringen.

Für Birgitt Weber gibt es zu der Arbeit in den Quartieren und mit den Nachbarschaften keine Alternative. Die beste Strategie gegen Einsamkeit ist Begegnung.

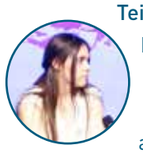
Cornelia Sperling,
Gründerin der Gruppe „Mäuse für Ältere", Essen

„Mäuse für Ältere" hat die Unternehmerin Cornelia Sperling 2014 mit Wolfgang Nötzold gemeinsam in Essen gegründet. Ziel der Gruppe ist ein offener Austausch darüber, wie Menschen jenseits des offiziellen Renteneintrittsalters sinnvoll arbeiten können – weil sie es aus wirtschaftlichen Gründen müssen oder weil sie es wollen, um weiter aktiv zu sein.
Vor dem Hintergrund, dass Menschen auch nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Berufsleben Fähigkeiten und Erfahrungen einbringen können, (berufliche) Träume verwirklichen wollen und nicht mit Ehrenamt oder Opa- und Oma-Sein allein zufrieden sind, geht es in der Mäusegruppe um einen Austausch über Arbeitsmöglichkeiten, kreative Betätigungsfelder, neue Projekte oder auch die Freiberuflichkeit im Alter. Die Mäusegruppe ist insofern weder Arbeitsvermittlung noch Stellenbörse, sondern ein Forum zum intensiven Austausch.

Perspektivisch wünscht sich Cornelia Sperling mehr Orte, an denen über eine Kultur der Arbeit im Alter gesprochen wird.

Sophie-Marie Terbille und Isabell Lunge,

Teilnehmerinnen der AG „Young meets old in Detten" (Kooperation mit der Gemeindecaritas im Caritasverband Emsdetten-Greven und der Pfarrcaritas St. Pankratius an der Geschwister-Scholl-Realschule in Emsdetten)



„Young meets old" ist ein Projekt, das im Schuljahr 2016/17 erstmals stattgefunden hat und an dem direkt überraschend viele Schülerinnen und Schüler teilnehmen wollten.

Die Schülerinnen berichteten im Rahmen der Diskussion von ihrer Motivation, sich hier zu engagieren und von den konkreten Aktivitäten.

Von der älteren Generation etwas zu erfahren, war ihnen wichtig, mit Menschen ins Gespräch zu kommen, denen man so im Alltag nicht begegnen würde und sich dafür bewusst Zeit zu nehmen. Ob dann vor allem Gespräche, gemeinsames Spielen, Backen oder Eis essen auf dem Programm steht, das hängt von den jeweiligen persönlichen Vorlieben ab. Die Mädchen erlebten, wie wichtig für die alten Menschen der Kontakt und ihr Interesse an ihnen waren.

„Ich finde, dass niemand im Alter einsam sein sollte."

Besonders eindrucksvoll war für das Publikum die Aussage einer der beiden Schülerinnen: Ich finde, dass niemand im Alter einsam sein sollte. Dieser Satz begleitete uns im weiteren Prozess und wurde wie eine Zielmarke immer wieder zitiert.

Die Diskussion auf dem Podium zeigte: Es gibt zahlreiche und sehr unterschiedliche Initiativen zur Gestaltung einer lebenswerten Zukunft in einer älter werdenden Gesellschaft: Dabei geht es immer um ein gutes Miteinander und eine lebendige Gemeinschaftskultur – um gegenseitige Hilfe und Unterstützung, um Begegnung zwischen Generationen, um die Gestaltung eines guten eigenen Älterwerdens.

Damit eine entsprechende Dynamik entstehen kann und dafür gute Rahmenbedingungen bestehen, müssen öffentliche Hand und bürgerschaftliches Engagement ineinandergreifen.

Das Signal der Auftaktveranstaltung war schließlich eine Einladung zum aktiven Mitgestalten der „Agenda Älterwerden in Emsdetten". Die Auftaktveranstaltung sollte Lust auf den Prozess machen, neugierig machen auf eine sich verändernde Stadt und zum Mitgestalten einladen.

Das WDR Fernsehen berichtete live aus dem Bürgersaal in Stroetmanns Fabrik.

20. Mai 2017
Zukunftswerkstatt
Trends und Visionen für die Stadt

Das Format der Zukunftswerkstatt orientierte sich an der Methode der Zukunftskonferenz mit den Phasen: Rückblick in die Vergangenheit – Trends und Entwicklungen – Visionen für die Zukunft – Ziele für unsere Stadt.

Das Ziel der Werkstatt war es, die Frage „Wie wollen wir in Emsdetten gut gemeinsam älter werden?" aus vielen unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten und zunächst ein möglichst weites Feld zu öffnen. An diesem Tag sollte es weder um Fragen der Machbarkeit noch der Zuständigkeiten gehen. Vielmehr sollte Raum sein, das Thema in seinen vielen Facetten zu eruieren und für die Stadt visionäre Ideen zu entwickeln. Mit mehr als 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmern ist das gelungen.

Die Ergebnisse sind im Einzelnen im Protokoll der Werkstatt dargestellt. An dieser Stelle eine kurze Zusammenfassung:

Rückblick in die Vergangenheit

In acht Gruppen haben die Teilnehmenden sich darüber ausgetauscht, was für sie persönlich, in ihrer Stadt und global in den vergangenen Jahrzehnten wichtig war, wenn es um das Älterwerden geht.

Mit dem Austausch darüber wurde einerseits spürbar, wo jede und jeder einen Zugang zum Thema hat, auf wie vielen Ebenen (persönlich, kommunal, global) das Älterwerden eine Rolle spielt und wie viele unterschiedliche inhaltliche Facetten das Thema hat. Und: Wir haben alle Erfahrungen und Wissen zum Thema.

Trends und Entwicklungen

Was kommt auf uns zu, wenn wir über das Älterwerden nachdenken? Der Austausch darüber ergab in der Gruppenarbeit folgende Trend-Beschreibungen:

- Informationsdefizite bei gleichzeitiger Informationsflut
- Wie sorgen wir dafür, dass Informationen ankommen?

Armut im Alter

Was bedeutet die zunehmende Altersarmut für unsere Stadt?

- Down Aging

Welche Potenziale tun sich auf, wenn wir „jung alt werden" und die neuen Alten fitter sind?

- Gesundheit, Mobilität und Barrierefreiheit

Wie ist eine gute Infrastruktur, z. B. flächendeckende medizinische Versorgung auch in Zukunft sicherzustellen?

- Wohnen

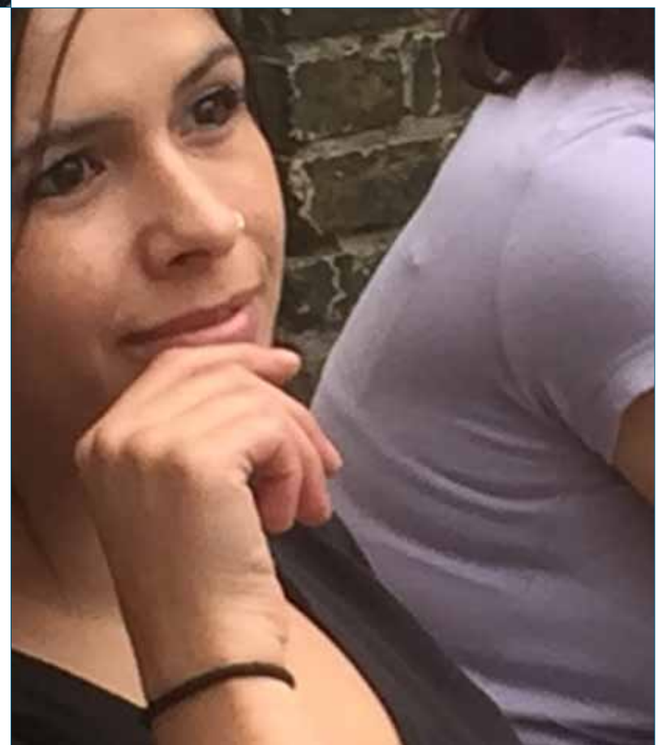
Welche neuen Wohn- bzw. Pflegemodelle gibt es? Wie und mit wem werden und wollen wir im Alter wohnen?

- Kontakte, Räume, Freizeit

Welche Strategien gegen Vereinsamung gibt es – Kultur, Freizeit, Arbeit, Quartier, Begegnung?

Visionen für die Zukunft

Visionen öffnen einen kreativen Raum und helfen, Ideen für die Zukunft zu entwickeln. Die Gruppen waren eingeladen, ausgehend von den Trends und Entwicklungen



Visionen zu formulieren: **Was haben wir bis 2030 in Emsdetten erreicht?**

Ihre Visionen formulierten die Gruppen ganz unterschiedlich, im Kern entsprachen sie aber dieser Vision: *Wir wohnen individuell in einer schön gestalteten, grünen Umgebung. Wir leben selbstständig und sind aktiv. Wir sind allein, wenn wir es wollen, sind mit Älteren zusammen, wenn wir es wollen und mit Jüngeren, wenn wir es wollen. Wir haben alles, was wir brauchen in erreichbarer Nähe: Pflege, Einkaufen, Sport und Freizeitangebote. Wir bekommen Hilfe, wenn wir sie benötigen.*
Wir sind glücklich.

Ziele für unsere Stadt

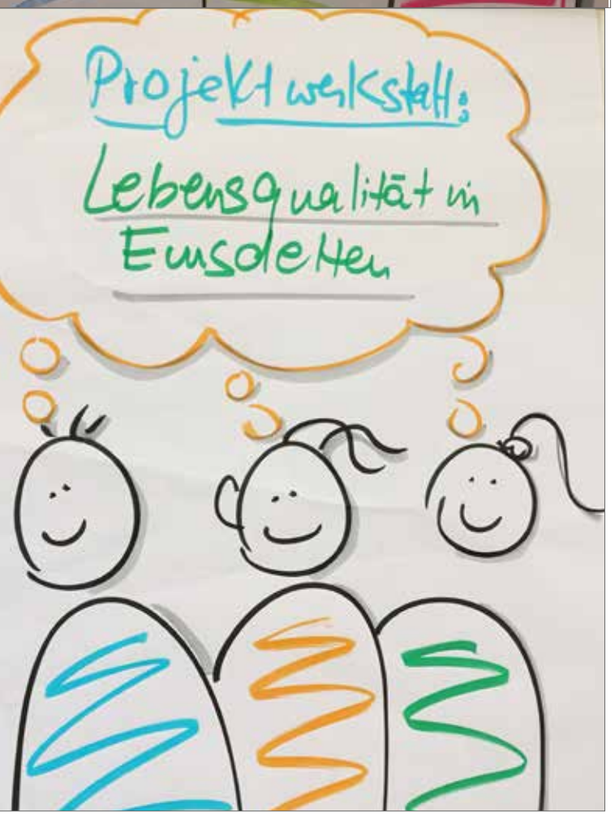
Bei der Formulierung von Zielen, die sich aus den Visionen ableiten lassen, war das Spektrum ebenso weit:

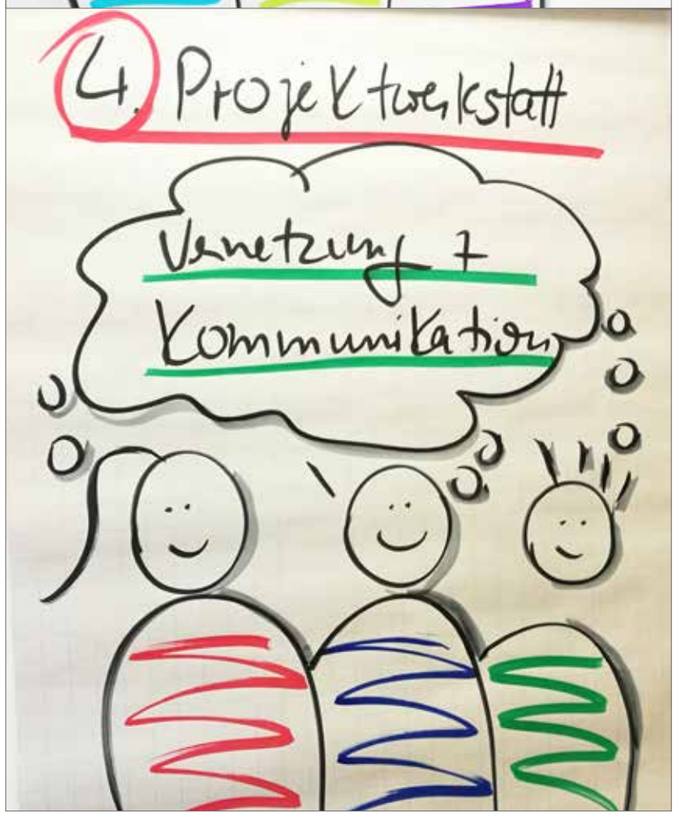
- Wir möchten einen achtsamen Umgang miteinander.
- Wir möchten, dass Ältere ihr Können und ihre Talente einbringen können.
- Wir möchten ansprechende kulturelle und Freizeitangebote für Ältere.
- Wir möchten altersdurchmischte Wohngebiete und quartiersbezogene Angebote.
- Wir möchten, dass ältere Menschen mobil sein können.
- Emsdetten soll eine attraktive Stadt sein.

Ideen für unsere Stadt

Aus der Fülle von Ideen, die daraus entwickelt wurden (s. Foto- und Ergebnis-Protokoll), wurde schließlich in jeder Gruppe ein mögliches Vorhaben genauer beschrieben. Im Einzelnen waren das:

- Talente Geben und Nehmen, um Potenziale Älterer zu nutzen, Selbstständigkeit im Alter zu fördern und Hilfen anzubieten
- Ehrenamtsbörse, um ehrenamtliche Angebote bekannter zu machen und besser zu vernetzen
- Detten App zur Vernetzung, Organisation von Teilhabe und eine transparente Kommunikation
- Geh nicht allein, um Menschen den Zugang zu Veranstaltungen und Angeboten durch Begleitung zu ermöglichen und gegen Einsamkeit zu wirken
- Wohnen bedarfsgerecht optimieren, um mehr generationengerechten Wohnraum zu schaffen
- Genossenschaft der Vielfalt, um neue Wohn-, Lebens- und Arbeitsformen möglich zu machen
- Generationenbeirat, um das Thema Älterwerden stärker als Generationenthema zu setzen
- **Senioren- und Familienzirkel** als feste Anlaufpunkte und aktive Kommunikationsorte





Projektwerkstätten
Perspektiven wechseln und Bedürfnisse erkennen

Im Rahmen der Zukunftswerkstatt entwickelten die Teilnehmerinnen aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen und Erwartungen Ziele und zahlreiche Ideen.

Insgesamt war es möglich, die Ergebnisse vier Schwerpunkten zuzuordnen, um damit weiterzuarbeiten: In den folgenden Projektwerkstätten sollten die Ideen dann aus der Perspektive möglicher Zielgruppen überprüft werden.

Denn: Eine Idee mag sinnvoll erscheinen und originell sein. Ob sie wirklich auf einen Bedarf trifft, ob sie den Bedürfnissen der Menschen entspricht und auf ihre Fragen und Probleme eine Antwort gibt, lässt sich nur aus der Perspektive der Zielgruppen eruieren.

Dazu wurde in den Projektwerkstätten intensiv mit Methoden aus dem Design Thinking gearbeitet. Zentral war dabei die Arbeit mit sogenannten Persona-Profilen. Eine Persona stellt eine Stellvertreterin für eine angenommene Zielgruppe dar.
Da sie in einer Gruppe und aus unterschiedlichen Perspektiven und Einschätzungen der Teilnehmenden entwickelt wird, kann sie als Prototyp durchaus als repräsentativ für die Zielgruppe gelten. Das Besondere bei der Arbeit mit der Methode: Die Teilnehmenden tauchen tief in die emotionale Lage und die Bedürfniswelt ihrer Persona ein und entwickeln ihre Ideen von da aus konsequent weiter.

Zu folgenden Projektwerkstätten wurde eingeladen:

Projekt-Werkstatt 1
„Talente“:
Talente und Engagement für Emsdetten
4. Juli 2017, 17.30 – 21.00 Uhr
Wie sorgen wir dafür, dass die Fähigkeiten und Talente der Älteren nicht verloren gehen? Wie geben wir ihrem Wissen und ihren Potenzialen Raum? Wie lässt sich das im Ehrenamt vernetzen – aber nicht nur dort? Diese Ideen aus der Zukunftswerkstatt denken wir weiter: Genossenschaft, Haus der Fähigkeiten, Ehrenamtsbörse …

Projekt-Werkstatt 2
„Begegnung“:
Nicht allein älter werden in Emsdetten
6. Juli 2017, 17.30 – 21.00 Uhr
Wie können wir gemeinsam älter werden? Wie schaffen wir Begegnung und gegenseitige Unterstützung? Was brauchen wir in Emsdetten, damit Älterwerden nicht Einsamkeit bedeutet? Diese Ideen aus der Zukunftswerkstatt denken wir weiter:
Detten liebt dich, Geh nicht allein, Senioren- und Familienzirkel …

Projekt-Werkstatt 3
„Lebensqualität“:
Gut leben, wohnen und versorgt sein in Emsdetten
11. Juli 2017, 17.30 – 21.00 Uhr
Was brauchen wir in Emsdetten, damit Menschen ein gutes Leben im Alter haben? Damit sie gut versorgt sind, gut wohnen können, in der Stadt und miteinander verbunden sind? Diese Ideen aus der Zukunftswerkstatt denken wir weiter: Wohnraumbörse, Arbeit im Alter, Versorgung und Pflege …

Projekt-Werkstatt 4
„Vernetzung“:
Gut informiert und gut vernetzt in Emsdetten
13. Juli 2017, 17.30 – 21.00 Uhr
Welche Plattformen sind notwendig und hilfreich, damit Informationen ankommen? Wie bündeln wir die Interessen der Generationen? Wie organisieren wir eine gute Vernetzung? Diese Ideen aus der Zukunftswerkstatt denken wir weiter: Informationen bündeln, Generationenbeirat …

Die Ergebnisse der Projektwerkstätten wurden detailliert in den jeweiligen Foto- und Ergebnisprotokollen zusammengefasst. Alle dort diskutierten und entstandenen Ideen verbinden zwei zentrale Prinzipien:

Wir brauchen **Räume** – reale oder virtuelle Räume, in denen Begegnung und Austausch zum Thema „Gemeinsam Älterwerden“ möglich sind.

Wir brauchen **Transparenz** – denn auch in einer Stadt wie Emsdetten sind noch zu viele Angebote und Akteure nicht ausreichend bekannt, vernetzt und kommuniziert.

Unter diesem Dach - Räume und Transparenz - lassen sich fünf Schwerpunkte bzw. Arbeits-/Handlungsfelder bündeln, in denen konkrete Projektideen entstanden sind:

- Informationen
- Talente und Fähigkeiten
- Begegnung und Kontakte
- Beratung und Hilfe
- Ideen und Projekte

Darstellen lässt sich dieses Ergebnis als „Haus der Generationen".

4.

Die Vision: Ein Haus der Generationen

Das „Haus der Generationen" als Ergebnis des Prozesses und als Vision steht im übertragenen Sinne für den weiteren Prozess in der Stadt: Es geht darum, die Arbeit an einer generationen- und altersgerechten Kommune wie die Arbeit an einem Haus zu betrachten, das verschiedene Etagen und Räume hat.

Das Dach: Räume und Transparenz
Der Prozess hat gezeigt, wie viele Angebote, Akteure, Akteurinnen und Aktivitäten es in Emsdetten bereits gibt. Das immer wieder analysierte Problem war: Wie erfahren wir davon? Und: Wie begegnen wir einander? Wo und wann und wie können wir unsere und die Fragen der Zukunft besprechen?

Eine zentrale Aufgabe der Agenda Älterwerden in Emsdetten wird es sein, dafür Räume und Transparenz zu schaffen.

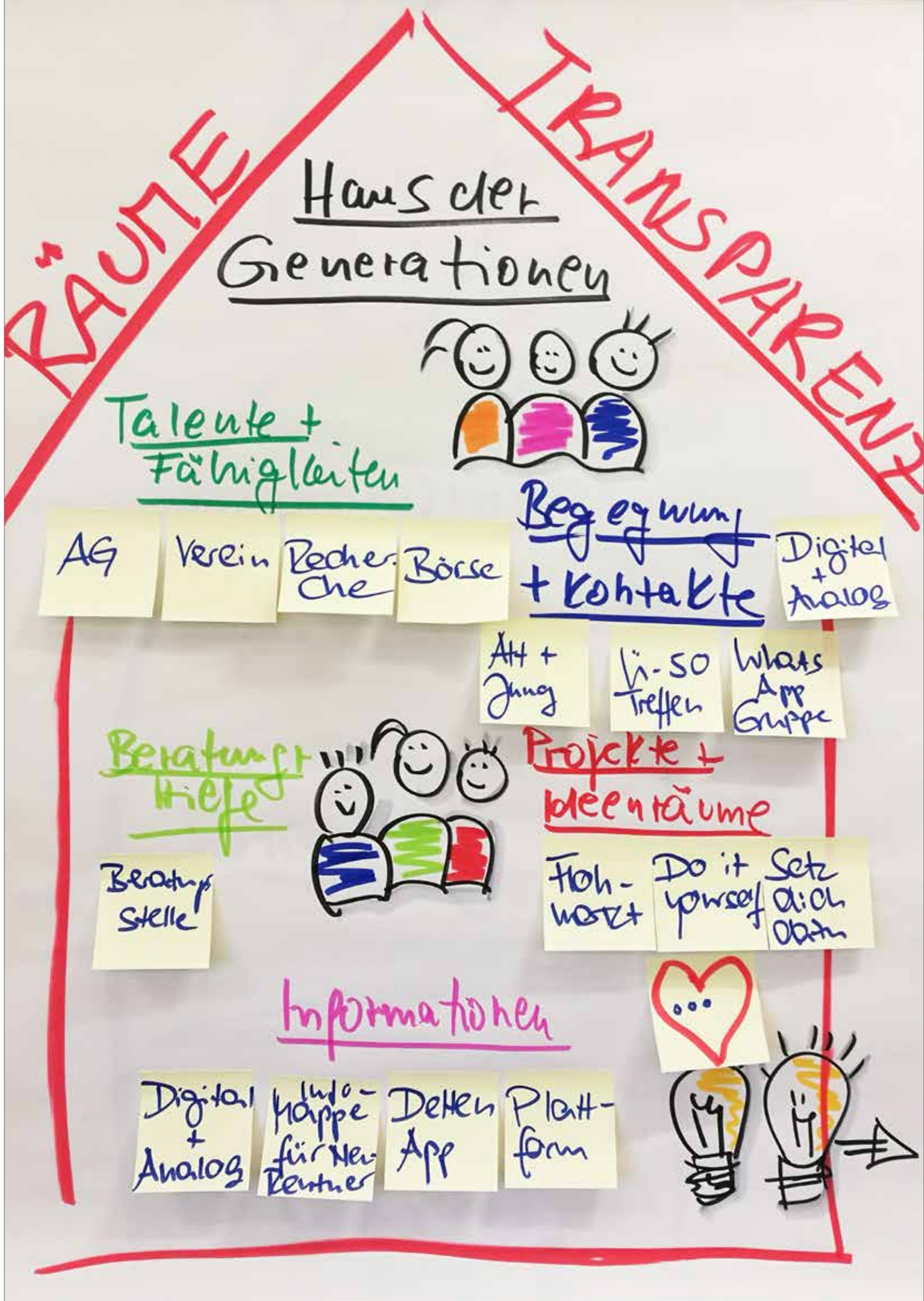
Etage 1: Informationen
In einem ersten Schritt muss es darum gehen, Vorhandenes zu bündeln, zugänglich und transparent zu machen. Das betrifft konkrete Angebote und Veranstaltungen in Emsdetten ebenso wie Anlaufstellen und wichtige Informationen. Kurze Wege sind das Ziel und eine größtmögliche Transparenz. Dabei können Online-Medien sehr hilfreich sein, sollen aber nicht die analoge und direkte Informationsweitergabe ersetzen. Danach lässt sich erkennen, wo es Lücken gibt, welche Angebote fehlen und wie Informationen für bestimmte Zielgruppen aufbereitet werden können (z. B. als Info-Mappe für Neu-Rentner o. ä.).

Etage 2: Talente und Fähigkeiten
Die eigenen Fähigkeiten und Erfahrungen einsetzen, das ist angesichts der immer längeren Phase des Älterwerdens oder Altseins ein besonderer Wunsch – und in vielerlei Weise möglich: im Ehrenamt, im Tausch, freiberuflich, … Immer geht es darum, im Alter auch nach dem Ausscheiden aus dem Beruf aktiv und produktiv zu sein, Erfahrungen und Wissen einzubringen und die Stadt aktiv mitzugestalten. Bereits bestehende Projekte wie die Ehrenamtsbörse oder AntiRost sind bereits auf diesem Weg, eine Tauschbörse, Genossenschaft oder Vereinsgründung wurden ebenfalls angedacht.

Etage 3: Begegnung und Kontakte
Kommunikation und Begegnung ist das zentrale Bedürfnis, das aus allen Projektideen spricht, und damit die wichtigste Aufgabe, um eine Kultur des Älterwerdens in der Stadt lebendig werden zu lassen.

Wie kommen wir zusammen? Wie gestalten wir Gemeinschaft? Wie kommen Jung und Alt ins Gespräch? Wie verhindern wir Einsamkeit im Alter. Die Ideen, die hier entstanden sind, sind vielfältig und kreativ. Z. B. die Tische mit dem Motto „Setz dich dazu", die Verabredungs-Plattform „Geh nicht allein", Alt und Jung-Projekte, Ü50-Treffen u.v.m

Etage 4: Beratung und Hilfe
Das Haus der Generationen braucht einen Knoten im Netzwerk, wo die Fäden zusammen laufen und dem Thema zentral Raum gegeben wird. Hier können Angebote gebündelt werden, hier ist eine Adresse, die Menschen ansteuern können, wenn sie Unterstützung brauchen – zu Fragen des Wohnens, der Gesundheit und Pflege, der Bildung, Arbeit und Freizeit usw. Eine solche Beratungsstelle muss nicht alles wissen, aber sie sollte alle und alles kennen. Dann können die Wege kürzer werden und Hilfe und Unterstützung kommt schneller an.



Etage 5: Projekte und Ideenräume

Wer einmal damit angefangen hat, Ideen gemeinsam mit anderen zu entwickeln, wird diese Erfahrung nicht mehr missen wollen. Und eine Stadt, die erlebt, wie viel Bewegung durch Beteiligung entsteht, sollte darauf nicht mehr verzichten.

Um auch zukünftig konsequent auf Ideen und das kreative Potenzial der Menschen setzen zu können, sollte ihnen dafür Raum gegeben werden. Dabei sind es – das hat der Prozess gezeigt – nicht immer die großen Projekte und Produkte, die hier entstehen, sondern es geht um die Begegnung, das Miteinander weiter und in die Zukunft denken. Auch dafür muss Raum sein.

Das Fundament

Das „Haus der Generationen" ist aus einem intensiven Ideenprozess entstanden. Die Arbeit in den einzelnen „Etagen" wird auch weiterhin von Bürgerinnen und Bürgern getragen. Gleichwohl braucht dieses Haus – wie jedes andere auch – ein sicheres Fundament. Damit Netzwerke zu einem bestimmten Thema und mit einem gemeinsamen Ziel funktionieren können – durch den Agenda-Prozess wächst ein Netzwerk in Emsdetten – brauchen sie eine „backbone organization". Das ist in der Netzwerkforschung der Begriff für die Sicherheit und Stabilität gebende Struktur. Diese Funktion muss im Prozess der „Agenda Älterwerden in Emsdetten" die Stadt übernehmen. Sie verfügt über stabile Strukturen und über Ressourcen und kann dem dynamischen Beteiligungsprozess so ein sicheres Fundament geben.

5.

Der Prozess geht weiter

Ideen weiterentwickeln und konkret werden
Die Veranstaltungen, die Aktivitäten und die Resonanz auf den Prozess haben gezeigt: Das Interesse der Bürgerinnen und Bürger in Emsdetten, sich für die generationengerechte Gestaltung ihrer Stadt zu engagieren, ist groß.

Der Prozess soll weitergehen und zwar sehr konkret und auch weiterhin mit einer konsequenten Beteiligung und einer engen Verzahnung von bürgerschaftlichem Engagement und städtischer Unterstützung.

Für den Zeitraum 2017 – 2020 ist Folgendes geplant:

Arbeitsgruppen
Im September 2017 startet die Arbeit in acht Arbeitsgruppen, die sich bei der **Abschlussveranstaltung am 31. August 2017** gefunden haben (auch von der Abschlussveranstaltung gibt
es ein ausführliches Protokoll):

- AG 1 „Was gibt es schon?" – Systematisierung und Transparenz der Angebote
- AG 2 „Setz dich dazu" – Willkommenstische in Emsdetten
- AG 3 „Geh nicht allein" – Begleitung und Miteinander im Alltag
- AG 4 „Wie stellst du dir dein Leben vor?" – Gesprächsforum über das Älterwerden / philosoph. Zirkel
- AG 5 „Lieblingsplätze in Emsdetten" – Stadt-Spaziergänge
- AG 6 „Let's dance" – Tanzen für Ältere
- AG 7 „Lange wohnen im eigenen Haus"
- AG 8 „Seniorengenossenschaft" – Potenziale Älterer nutzen und Hilfen für Ältere anbieten

„Woche der Agenda Älterwerden in Emsdetten"
Ab 2018 soll jeweils im IV. Quartal (z. B. 1. Novemberwoche) eine „Woche der Agenda Älterwerden in Emsdetten" stattfinden.

Alle Akteurinnen und Akteure der Stadt sind eingeladen, Angebote rund um das Thema Älterwerden und Generationen-Dialoge in dieser Woche zu platzieren. Die Arbeitsgruppen können sich hier mit (Zwischen-) Ergebnissen und Angeboten bzw. Einladungen zum Dialog präsentieren, eine große Veranstaltung kann aktuelle Impulse aufgreifen und zugleich für die Bürgerinnen und Bürger sichtbar machen: Wo stehen wir in Emsdetten auf dem Weg zu einer alten- bzw. generationenfreundlichen Kommune?

In einem gemeinsamen Programmheft wird damit einmal im Jahr sichtbar, wie aktiv das Netzwerk der „Agenda Älterwerden in Emsdetten" arbeitet. Einmal jährlich ist das Thema damit öffentlichkeitswirksam präsent und motiviert weiter zur Beteiligung.

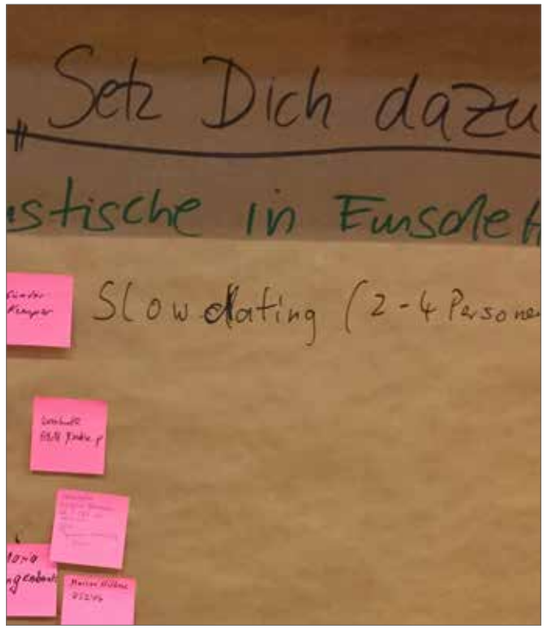
Die Rolle der Stadt bzw. der Verwaltung
In der Verwaltung laufen die Fäden der „Agenda Älterwerden in Emsdetten" zusammen.

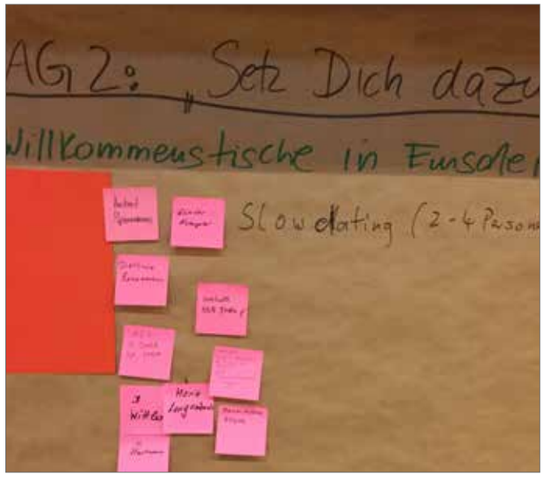
Die Stadt flankiert und unterstützt die Arbeit der Gruppen, in dem sie die jeweils ersten (und ggf. weiteren) Treffen der Arbeitsgruppen begleitet, die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für den Prozess auch weiterhin übernimmt und die Ergebnisse auf der städtischen Website dokumentiert: www.emsdetten.de/agenda-aelterwerden oder www.emsdetten.de/zukunft.

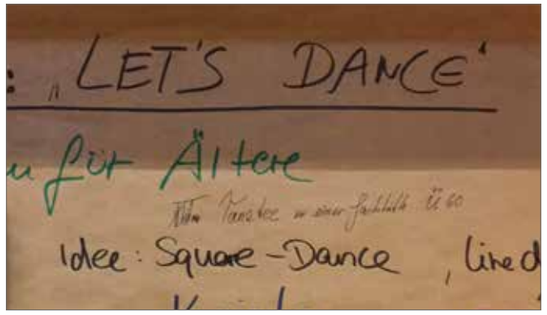
Je nach Bedarf der einzelnen Arbeitsgruppen/ Projekte wird über entsprechende Ressourcen beraten und werden gemeinsam Umsetzungsmöglichkeiten geschaffen.

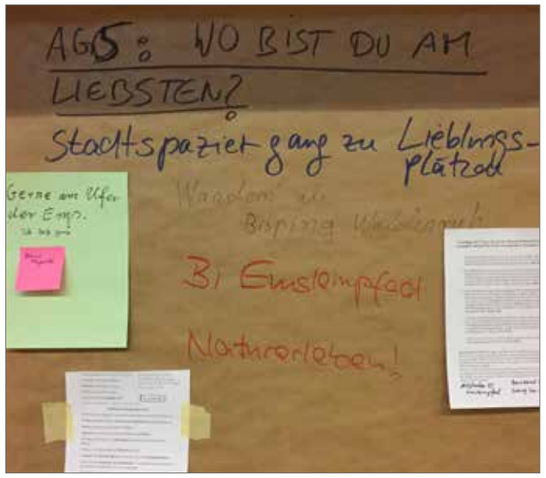
Die Verwaltung stellt für die „Woche der Agenda Älterwerden in Emsdetten" den organisatorischen Rahmen zur Verfügung. Die einzelnen Anbieter und Anbieterinnen bleiben dabei für die Umsetzung ihrer Veranstaltungen und/oder Aktionen verantwortlich.

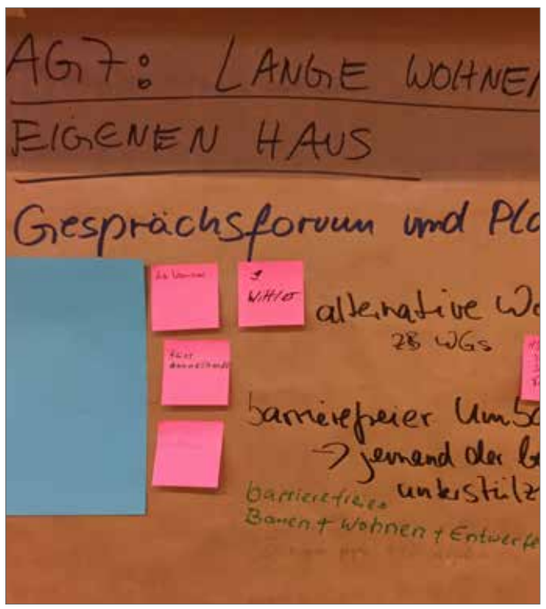
Im Verlauf der weiteren Arbeit in den nächsten Monaten wird sich zeigen, wie groß der Bedarf an Unterstützung in den jeweiligen Prozessen ist und welche Formate sinnvoll sind, um die Projekte nachhaltig zu unterstützen und gemeinsam zu realisieren.

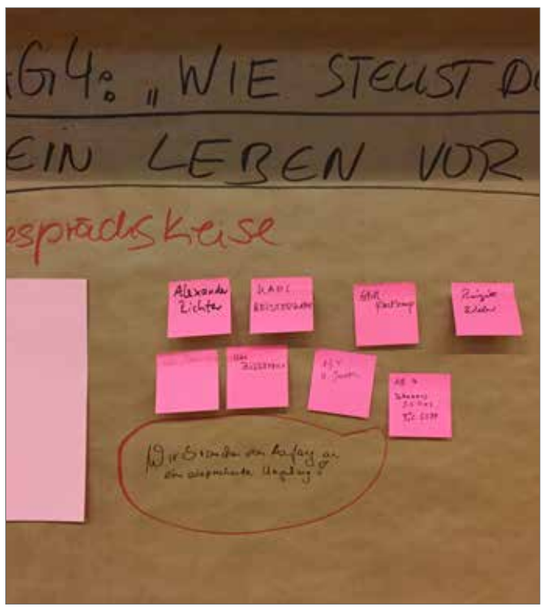












6.

(Zwischen-) Fazit und Bewertung:

Eine Agenda mit Modellcharakter
Die Stadt Emsdetten hat sich mit der Agenda Älterwerden in Emsdetten auf ein Experiment eingelassen. Mit dem Wunsch, das Thema „Älterwerden" neu und anders zu denken und nicht in den altbekannten Bahnen der gängigen Handlungsfelder zu bleiben, war der Mut zu einem ergebnisoffenen Prozess verbunden.

Beteiligung braucht Offenheit ... und Mut
Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern lässt sich in vielfältiger Weise gestalten. Im Prozess der „Agenda Älterwerden in Emsdetten" war von Anfang an klar: Wir laden die ganze Stadt ein. Mit dieser Offenheit war Unsicherheit verbunden – Wer wird kommen? Wie viele werden kommen? Welche Erwartungen werden sie haben? Mit dieser Offenheit war aber zugleich ein wichtiges Signal verbunden: Die Einladung zum Mitmachen und Mitgestalten ist wirklich ernst gemeint.

Selbst die Initiatorinnen und Initiatoren mussten sich vor jedem Workshop immer wieder neu darauf einlassen, nicht zu wissen, mit welchen Ergebnissen diese Veranstaltung endet, einen Weg einzuschlagen, ohne das Ziel zu kennen. Das erforderte Mut, Offenheit und bei allen Beteiligten ein hohes Maß an Einsatzbereitschaft und Empathie. Lauter Eigenschaften, die zugleich gute Voraussetzungen für Innovationen sind.

Ideen brauchen viele Perspektiven ... und Perspektivwechsel
Die Sorge, dass die Erwartungen und Ansprüche der Teilnehmenden an Ressourcen und Projekte, die in einem solchen Prozess entstehen, unrealistisch hoch sein könnten, erwies sich im Verlauf des Prozesses als unbegründet.

Insbesondere der Perspektivwechsel hin zu den Zielgruppen in den Projektwerkstätten half dabei, die entwickelten Ideen realistisch auf ihren Nutzen hin zu überprüfen.

Insofern ist es nicht überraschend, dass etwa die Idee einer Wohnraumbörse, die alte Menschen zum Tausch ihres Hauses animieren will, nicht weiter verfolgt wurde. Denn wer verstanden hat, dass Menschen im Alter an ihrem Haus und allen damit verbundenen Erinnerungen hängen, dass sie ihr Zuhause nicht verlassen und auch in Bezug auf die Quadratmeter oder den Garten nicht „vernünftig" sind, sondern emotional, wird nach anderen Lösungen suchen. „Lange wohnen im eigenen Haus" ist als Schwerpunkt einer Arbeitsgruppe somit nur konsequent.

Auch andere Ideen, die noch im Anschluss an die Zukunftswerkstatt heiß diskutiert wurden, wurden nicht weiterverfolgt. Wie zum Beispiel der Vorschlag, einen Generationenbeirat zu installieren. Mit Blick auf die Zielgruppen, ihre Ressourcen und ihre Wünsche erschienen andere Formen der Partizipation und Gestaltung offenbar deutlich attraktiver und auch sinnvoller (s. Haus der Generationen).

Vielfalt birgt Fähigkeiten ... und Kreativität
In den Workshops der „Agenda Älterwerden in Emsdetten" haben Menschen mit sehr unterschiedlichen Erfahrungen und Hintergründen zusammengearbeitet. Das Besondere: Viele von ihnen gehören nicht zu den ohnehin schon in der Seniorenarbeit Aktiven. Die Einladungen an alle Bürgerinnen und Bürger in Emsdetten haben insofern eine positive Resonanz erreicht. Unterrepräsentiert waren jüngere Menschen. Um den Dialogen zwischen den Generationen Raum zu geben, sollten weitere und neue Ideen und Formate erprobt werden.

Die Arbeit in den Workshops war dialogisch und kreativ. Die Bereitschaft, miteinander zu Ergebnissen zu kommen, groß. Die Projektwerkstatt zum Thema „Talente und Fähigkeiten" wurde mit einer Vorstellrunde eröffnet: Was ich besonders gut kann. Das Bündel der dort präsentierten Fähigkeiten zeigte: Alles, was wir für einen Zukunftsprozess brauchen, ist schon hier im Raum. Eine gute gemeinsame Erfahrung.

Prozesse schaffen Verbindlichkeit ... und Motivation
Die Veranstaltungen der „Agenda Älterwerden in Emsdetten" haben Motivation freigesetzt. Wer einmal dabei war, kam auch ein zweites Mal. Viele haben an mehreren Veranstaltungen teilgenommen, viele haben sich abschließend bereit erklärt, an einer der Arbeitsgruppen mitzuwirken. Wer Ideen selbst entwickelt hat, wird mit großer Wahrscheinlich an ihrer Umsetzung mitwirken wollen. Die Bereitschaft zur Weiterarbeit und die Verbindlichkeit, die sich bei der Abschlussveranstaltung am 31. August zeigte, war enorm groß und ist ermutigend für den weiteren Prozess.

Der Prozess im Jahr 2017 hat gezeigt

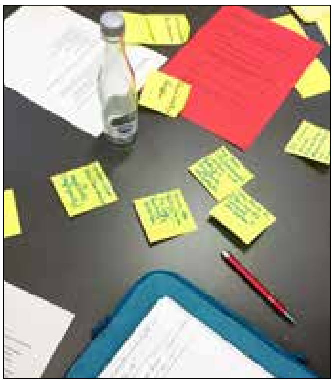
- **Die „Agenda Älterwerden in Emsdetten" bedeutet Mitmachen.**
- **Die „Agenda Älterwerden in Emsdetten" ist ein Dialog-Prozess.**
- **Die „Agenda Älterwerden in Emsdetten" ist offen für alle.**

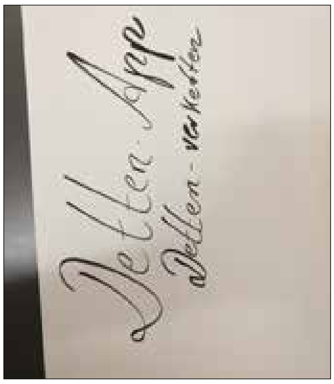
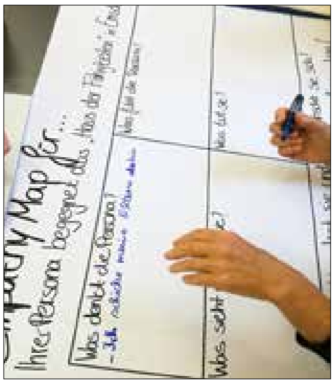
Was zu Beginn des Prozesses als Ziel formuliert wurde – die Stadt zum Thema Älterwerden in Bewegung zu bringen, Menschen miteinander ins Gespräch zu bringen und nach kreativen Lösungen für die Zukunft zu suchen – wurde im Verlauf des Prozesses immer wieder realisiert und eingelöst.

Insofern kann als Zwischenfazit nach den ersten Monaten dieses auf Jahre angelegten Prozesses bereits festgehalten werden: Die Beteiligung und Sensibilisierung zum Thema „Älterwerden" ist gelungen. In den Workshops erlebten die Teilnehmenden bereits das, worauf sie gemeinsam für die ganze Stadt hinarbeiten wollten. Sie lebten in der gemeinsamen Arbeit eine Kultur des aktiven kreativen gemeinschaftlichen und generationenübergreifenden Dialogs zum Älterwerden. Diese Erfahrung war für alle besonders eindrucksvoll:

Mit Menschen über das Älterwerden ins Gespräch zu kommen, sich über Visionen und Träume auszutauschen, gemeinsam an der Gestaltung der Stadt zu arbeiten, gemeinsam kreativ zu sein und neue Kontakte zu knüpfen.

Vor dem Hintergrund der gemeinsamen kreativen Arbeitserfahrung ist die Überzeugung gewachsen, dass nur im Miteinander, mit einem festen Rahmen und der größtmöglichen Offenheit neue Ideen wachsen können. Insofern ist der Wunsch, zukünftig einen Platz zu haben, an dem ein solcher Begegnungsraum und Ort des Austausches und der kreativen Ideenentwicklung fest installiert ist und offen für alle existiert, nur konsequent: ein „Haus der Generationen".




Detten App
Detten-vernetzen